

Rudolf Zinnhobler referiert sodann sehr anschaulich über „Heinrich VIII. und die Reformation in England“ und dabei besonders über das religiöse Anliegen, das in den gängigen Handbüchern der Kirchengeschichte vielfach zu kurz kommt. Helmut Nausner, Pastor an der Methodistenkirche Linz, stellt die Frage: „John Wesley — ein Reformator? Christliche Vollkommenheit als Lebens-thema“. Als Frucht eines sehr bewegten Lebens gipfelt dessen Lehre in der Betonung des gelebten Christentums vor jeder Theologie.

Zum Abschluß bringt Rudolf Zinnhobler „Drei Beispiele für religiöse Toleranz im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation“, nämlich Petrus Faber, Petrus Canisius und Georg Friedrich Koller, dem im Lande ob der Enns die Aufgabe gestellt war, nach dem durch die Reformation bedingten Abfall die Stadt Wels zum Katholizismus zurückzuführen. Dabei verband dieser eifrige Pfarrer, Rektor der Universität Wien und Rat Ferdinands II. in kluger Weise feste Glaubensüberzeugung mit Verständnis für die von der alten Lehre abgewichenen Menschen.

Mit dieser Vortragsreihe und mit ihrer Veröffentlichung ist wieder ein guter Wurf gelungen; denn der nach außen hin bescheidene Band vereinigt sehr gehaltvolle Beiträge zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation; der Blick ist aber nicht nur in die Vergangenheit gerichtet, sondern auch auf die Gegenwart und in die Zukunft; denn die Ausführungen sind geeignet, ein neues Verständnis für die Lehren und die Spiritualität der anderen christlichen Konfessionen neben der katholischen zu vermitteln und so die Annäherung zu fördern. Daher gehört das Buch in die Hand aller an der Reformation und an der Ökumene interessierten Christen.

Linz

Peter Gradauer

MORALTHEOLOGIE

RUF AMBROSIOUS KARL, *Sünde — was ist das?* (146.) Kösel, München 1972. Kart. DM 15.—.

Vf. befaßt sich mit dem weit verbreiteten und berechtigten Unbehagen über die überlieferten Sündenvorstellungen. Im 1. Kapitel beleuchtet er die gegenwärtige Problematik von verschiedenen Seiten, im 2. Kap. wird in straffer Form die Sünde im Licht der Offenbarung gezeigt, im 3. Kap. zeichnet der Autor die theologiegeschichtliche Perspektive der Sünde. In den genannten 3 Abschnitten führt Vf. sine ira et studio verschiedene Meinungen und Ansichten an, wobei er mit gerechter Kritik nicht spart und bestrebt ist, den Weg der goldenen Mitte zu gehen. Im 4. Kap. („Neuansätze im Sündenverständnis“) legt der deutsche Dominikaner eigene Sentezenzen vor und versucht, mit Hilfe des Be-

griffspaars *optio fundamentalis* und *optio finalis* eine Theorie der Sünde aufzubauen. Die Sprache ist flüssig und verständlich, der Seelsorger findet besonders im 2. Kap. viele Anregungen zur Predigt und zur Unterweisung. Gute Literaturverzeichnisse geben die Möglichkeit, sich über eine Einzelfrage besser zu informieren. Zum Schluß zwei kleine Bemerkungen: Kann man wirklich von einer kirchlichen „Guttheißung“ (31) der Leichenverbrennung sprechen? Ist die Gleichsetzung: moderner Christ — Handkommunion glücklich?

VAN DE SPIJKER A. M. J. M. HERMAN, *Homotropie. Menschlichkeit als Rechtfertigung.* (104.) Manz, München 1972. Kart. lam. DM 12.80.

Homotropie, „eine vom Autor eingeführte Neubildung“, ist „die reale Hinordnung auf einen Partner des gleichen Geschlechtes im Sinne eines Grundverhaltens“. „Die geschlechtliche Zuneigung von Mann und Frau wird im Begriff Heterotropie — ebenfalls eine Neubildung — gefaßt“. Homotropie ist zu unterscheiden von Homoerotik und von Homosexualität.

Das Buch ist ein wohlgedachter und interessanter Versuch einer Theologie der Homotropie. Der holländische Kapuziner schreibt allgemeinverständlich mit viel Liebe und großer Sachkenntnis; seine Ausführungen sind als Hilfe für die Betroffenen, nicht aber als Billigung gedacht. Darin liegt wohl auch die Hauptbedeutung des Werkes: es gibt gute menschliche und pastoraltheologische Hinweise (mit Ausnahme von Seite 62, Nr. 1!) für die faktischen Zustände und Verhältnisse und gute Winke für die Behandlung und Beratung der Homotropen.

Bei aller Würdigung und Befahrung dieser Vorzüge muß aber wohl auch gesagt werden, daß der lehrmäßige Gehalt der Ausführungen die Grenze des Tragbaren oft nicht nur erreicht, sondern überschreitet. Kann man den Ausdruck „propter consuetudinem“ (Thomas v. A., S. Th. I, II. 31, 7) wirklich im Sinne der Homotropie als Anlage verstehen? Man hat auch oft den Eindruck, daß das bloße Vorhandensein der Homotropie zu stark als sittlich normierendes Element dargestellt wird. Die triebmäßige Lage ist für den Homotropen zweifellos schwieriger als für den Heterotropen. Muß aber das menschliche Verständnis für den Homotropen bis zur Privilegierung und Übertreibung des Normwertes des rein Faktischen gehen? Auch bei der Heterotropie ist das rein Faktische nicht normierend. Der Satz „Das einmalige, nie wiederholbare Persönliche muß dem subjektiven Gutdünken der Person anheimgestellt werden“ (35), ist trotz der folgenden Einschränkung mißverständlich, wenn nicht falsch. Ist die Gleichbewertung von Homotropie und Heterotropie nicht zu weitgehend? Kann man die Homotropie wirklich im Sinne von 1 Kor 7, 17 als „Zuteilung“ und „Beru-

fung“ Gottes sehen? Vf. müßte auch noch genauer auf die Argumente der traditionellen Moral eingehen und sie zu entkräften versuchen (z. B. die bisherige Auffassung von der kreativen Funktion der Sexualität). Trotz aller Bedenken muß man dem Autor für sein aufgeschlossenes Verständnis für die Betroffenen danken und wünschen, daß sein Buch weiteres Verständnis weckt und vielen Menschen Hilfe bringt.

Linz

Karl Böcklinger

PASTORALTHEOLOGIE

JOHNSON PAUL, *Psychologie der pastoralen Beratung*. (Theologie konkret, hg. v. F. Klostermann/N. Greinacher). (192.) Herder, Wien 1969. Kart. lam. S 94.—, DM/sfr 15.20. Es widerstrebt unserer Pastoraltheologie, Rezepte aus anderen Ländern und Konfessionen unbeschaut zu übernehmen und anzuwenden. Was aber in der amerikanischen „Seelsorgebewegung“ seit etwa 20 Jahren an Theorie und Praxis der seelsorglichen Beratung (pastoral counseling) nach dem bewährten Modell von Rogers (client-centered-therapie) entwickelt wurde, verdient unsere ernste Beachtung, auch in Europa und in der katholischen Seelsorge. Nicht nur, weil hier endlich ein humanwissenschaftlich fundiertes System der Seelenführung in Sicht kommt, sondern auch, weil es sich eben nicht um Rezepte handelt; vielmehr werden wir — weit über bloße Information hinaus — zur personalen Auseinandersetzung mit dem neuen Angebot und zur Überprüfung unserer traditionellen Individualseelsorge herausgefordert. Das Buch stellt eine hervorragende Einführung in die sozialpsychologisch entwickelte Technik des seelsorglichen Gesprächs dar.

Im I. Teil werden die Wege zum Gespräch jeweils vom Ratsuchenden und vom Berater her in klarer Systematik dargelegt und die pastorale Beratung in ihrem unersetzlichen Eigenwert gegenüber nichtpastoralen Formen abgegrenzt. Teil II geht auf das zentrale Thema, nämlich auf die Psychologie und die Theologie der zwischenmenschlichen Beziehung ein, die in der Mittlerschaft des Beratungsvorganges die entscheidende Rolle spielen. Dabei muß kritisch vermerkt werden, daß die theologischen Aussagen bedeutend dünner ausfallen als die psychologischen. Aber unser Nachholbedarf besteht hauptsächlich auf dem humanwissenschaftlichen Gebiet und hier erfahren wir in guter Zusammenfassung solid begründete Neuigkeiten, die in den folgenden Kapiteln auf die Praxis angewendet werden. Teil III stellt die notwendigen, aber oft mißachteten Voraussetzungen für die pastorale Begegnung (z. B. „Offenheit“) und für den Brückenschlag zum Klienten dar. Sehr anschauliche Beispiele erleichtern die Lektüre und geordnete Fragen die Selbstbesinnung und den Lern-

prozeß des Beraters auf die richtige Einstellung hin. Teil IV, „eine Methode der pastoralen Beratung“ bietet aus der Erfahrung sozusagen Formalstufen des Gesprächs an, deren Eigengesetzlichkeit zu beachten ist. Teil V geht auf schwierige Sonderfälle ein und Schlußteil VI auf die Verantwortung des Beraters.

Eine angehängte Bibliographie bringt leider fast nur fremdsprachliche, hauptsächlich amerikanische Veröffentlichungen. Sehr informativ erscheint jedoch das Vorwort der Experten Berger und Andriessen über die inhaltliche Umschreibung des pastoral counseling, die Neueinführung in die Pastoralplanung und besonders über die Ausbildungsmethoden (es wurde im „Seelsorger“, Wien, 1968, 319–324 bereits vorabgedruckt). P. E. Johnson, erst Studentenfarrer und dann Professor an der Boston University, ist einer der Pioniere des pastoral counseling. Sein Buch muß als Primärliteratur auf diesem vielversprechenden Neuland gelten, das trotz der üblichen Schwächen der Pionierzeit besser in die neue Praxis der seelsorglichen Beratung einführt als schwer theoriebelastete Kompendien.

Salzburg

Gottfried Griesel

KLERUSVERBAND IN ST. OTTILIEN (Hg.), *Buße und Bußsakrament*. Studententagung, April 1972. (98.) EOS-V., St. Ottilien 1972. Kart. lam. DM 2.80.

Die Beichte ist in eine Krise geraten, der starke Rückgang vor allem bei Jugendlichen ist ein alarmierendes Zeichen. Die Erneuerung des Bußsakramentes darf dem gegenwärtigen Trend nicht nachgeben, sondern muß aus dem Wesen der Metanoia selbst erfolgen. Hervorragende Fachgelehrte haben auf einer Studententagung als Exegeten, Historiker, Dogmatiker, Moraltheologen, Religionspädagogen und Psychologen wesentliche Beiträge geliefert, die hier gedruckt vorliegen.

J. Michl erarbeitete das Thema Sündenbekenntnis und Sündenvergebung in der Kirche des NTs, wobei er besonders das „wie“ der Sündenvergebung in Christus und die Praxis der Sündenvergebung aus dem NT zu erheben suchte. H. Tüchle beschäftigte sich mit der geschichtlichen Entwicklung der Bußpraxis und kann auf manche grundlegende Änderungen hinweisen von der einmaligen Rekonziliation bis zur Devotionsbeichte in unserer Zeit. Der Münchner Dogmatiker L. Scheffczyk stellte sich den in den Synodendokumenten ausgesprochenen Auflösungstendenzen und tritt für eine echte Erneuerung des Bußsakramentes ein. Seine Frage nach der möglichen Sakramentalität der Bußandachten ist ein beachtlicher Beitrag für eine noch ausstehende Theologie der Bußformen. Als Moraltheologe durchleuchtet J. Gründel unter den Gesichtspunkten Sünde, Schuld, Umkehr, Sühne den personalen Gehalt und